Zeitschrift: Schweizer katholische Frauenzeitung : Wochenbl. für Unterhaltung u. Belehrung

Band: 3 (1903)

Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer

Katholische Frauenzeitung

Wochenblatt für Unterhaltung und Belehrung

Mit monatlichen Gratisbeilagen:

Modebilder mit Schnittmuster und Abbildungen und Beschreibungen von Handarbeiten.

Abonnementspreis für die Schweiz: jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.25; **für das Ausland:** jährlich Fr. 7.50, halbjährlich Fr. 3.75
Insertionspreis: 20 Cts. die einspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktion: Frau **A. Winistörfer**, Sarmenstorf (Aargau). — Verlag: **Buch- und Kunstdruckerei Union Solothurn.**

Im Verlag erscheinen:

Solothurner Anzeiger • Der Schweizer-Katholik • Der Chorwächter • St. Ursen-Kalender.

№ 33. **Solothurn,** 15. August 1903. **3. Jahrgang.**

Inhalt von Nr. 33: Maria Himmelfahrt (Gedicht.) — Das Fest Maria Himmelfahrt. — Ave Maria (Gedicht). — Ringel reihen. — Mutterseelenallein. — Glücks-Kleeblättchen auf der Pilgerreise (Fortsetzung). — Küche. — Handarbeiten mit Beschreibung. — Umschlag: Fürs Haus. — Garten. — Oeffentlicher Sprechsaal. — Aerztlicher Sprechsaal. — Litterarisches. — Inserate.

118a2 (Za2068g

In der **Buch- & Kunstdruckerei Union, Solothurn,** ist zu beziehen

Aus dem alten Solothurn

Zur Erinnerung an die Dornacher Schlachtfeier. — Preis Fr. 7.—

Buchdruckerei Union,
Solothurn.

Anfertigung von:

Zeitschriften
Werken
Broschüren
Catalogen
Preis-Courants
Geschäftsberichten
Schreibbüchern
Rechnungsformularen
Briefköpfen
Memorandums
Cirkularen
Wechselformularen
Quittungen
Kontrollen
Obligationen
Aktien
Adreß-, Visit-, und
Verlobungs-Karten
Leidzirkularen
Condolenz- und Trauerkarten
Programmen und Plakaten
Einladungskarten
Wein-Etiketten
Wein- und Speisekarten
Luxus- und Reklame-Drucksachen.

Spezialität:

Illustrations- und Buntdruck

Eigene Buchbinderei im Hause.

Für's Haus.

Die Gefährlichkeit der Insektenstiche ist bei den warmen Tagen wieder besonders zu berücksichtigen, nicht nur ihres eigenen Giftes wegen, sondern wegen ihres Besuches auf allen möglichen verwesenden Stoffen und Weiterverschleppung des Leichengiftes. Es ist daher ratsam, bei den Fußtouren auch der Vorsicht zu gedenken, stets ein Fläschchen des ätzend wirkenden Salmiakgeistes mit sich zu führen.

Würmer in Möbeln vertilgt man, indem man deren Gänge im Holzwerk mit Petroleum ausspritzt.

Farbige Leinwandschürzen wäscht man, ohne sie einzuweichen, in kaltem weichem Wasser, indem grüne Seife zu Schaum geschlagen wird; die Seife selbst darf nicht auf den Stoff gebracht werden. Danach spült man die Schürzen tüchtig und hängt sie auf dem Boden oder im Garten an schattiger Stelle, niemals aber in der Sonne auf. Sind die Farben ganz echt, so kann man die Schürzen auch einige Stunden in schwache Seifenlösung legen, mäßig heiß mit weißer Seife waschen und sofort in kaltes Wasser werfen, aus welchem sie ausgerungen, nochmals gespült und aufgehangen werden.

Garten.

Bekämpfung der Blattläuse. Bäume und Sträucher sind in diesem Jahre in unheimlicher Weise von Blattläusen befallen, und es ist dem Gärtner selbst bei großem Eifer kaum möglich, des Ungeziefers Herr zu werden. Da kommt ihm eine Beobachtung zu statten, die ein Obstzüchter im praktischen „Ratgeber" veröffentlicht. Bei genauer Beobachtung zeigte es sich, daß in den verschiedenen Schlägen der Baumschule die Bäume auf der vom Wind getroffenen Westseite wesentlich stärker besetzt waren, als auf der geschützten Ostseite. Die Blattläuse sitzen gern trocken und warm, also da, wo die Taubildung des ständigen Luftzuges wegen am geringsten ist, die etwaigen Niederschläge am raschesten verdunsten und die durch die Verdunstung erzeugte Abkühlung am schnellsten vorübergeht. Daraus erklärt sich auch das Erscheinen der Blattläuse und ihr unheimliches Gedeihen bei warmem, trockenem Wetter, wie auch ihr Verschwinden bei anhaltendem Regen und bei gleichzeitiger starker Abkühlung.

Für die Bekämpfung der Blattläuse erhalten wir hieraus einen wichtigen Fingerzeig: Gerade das, was für sie Gift ist: Feuchtigkeit und Abkühlung, spende man ihnen jeden Abend, besonders nach heißen Tagen durch kräftiges Spritzen der verlausten Pflanzen und des Bodens, auf dem sie stehen, mit reinem Wasser. Damit aber die meist auf der Unterseite der Blätter und in gerollten Blättern sitzenden Läuse wirklich ihr Teil bekommen, spritze man von allen Seiten und mit so kräftigem Strahl, daß sich die Zweige biegen. Daß durch dieses Bespritzen mit Wasser jede Laus sofort getötet werde, ist selbstverständlich nicht zu erwarten, nach den angestellten Spritzversuchen verhindert aber schon ein einmaliges Spritzen nicht nur ein Ueberhandnehmen des Ungeziefers, sondern es wird auch ein Teil der besetzten Blätter dadurch reingefegt. Das Mittel ist billig und den Pflanzen bekömmlich.

Oeffentlicher Sprechsaal.

Antworten:

Als Antwort auf **Frage 32** in der „Kathol. Frauenzeitung" dient Ihnen vielleicht folgendes Gedichtchen aus dem „Schutzengel" (von E. Behringer):

Du liebster, bester Vater mein,
Hier kommt Dein kleinstes Töchterlein,
Daß es an diesem hohen Tage
Dir seine kleinen Wünschlein sage.

Gesundheit und Zufriedenheit,
Das gebe Gott Dir jederzeit,
Und seinen Schutz und seinen Segen
Auf allen Deinen weiten Wegen.

Dazu auch immer heitern Mut!
Und bleibe stets so lieb und gut.
Wir beten, daß Dich Gott belohne;
Bei uns mit Seinen Engeln wohne.

Und was Du sinn'st und was Du thust,
Und wenn Du wachst, und wenn Du ruhst,
Soll Dich ein Engelein begleiten,
Und lieblich stets zum Himmel deuten!

* * *

Lieber Vater, nimm als Gabe
dieses Blumensträußchen an;
es ist alles, was ich habe,
alles was ich bringen kann.

Aber ich will mich bemühen
immer fromm und gut zu sein;
wenn die Blumen dann verblühen,
sollst Du Dich an mir noch freu'n!

Du Vater hast viel Sorg' und Müh'
am Abend spät, am Morgen früh;
Du gibst mir Brot und sorgst für mich,
drum will ich auch recht lieben Dich.

Wie manches Kindlein um mich her
hat keinen lieben Vater mehr! —
Wie reich hat Gott gesegnet mich!
O Vater mein, ich liebe Dich!

E. Feige.

Abonnentin E. R.

Auf Frage 33. Ich empfehle Pension Schönau, Oberhofen bei Thun, in sehr schöner Lage am See. Inhaberin: Frau Witwe Graf.

E. G.

Aerztlicher Sprechsaal.

Fragen:

Frage 3. Nach einer Brustfellentzündung operierte man mich am Rücken, wo sich Eiter angesammelt hatte. Ein Stück einer Rippe wurde herausgesägt. Die Wunde war gut geheilt, als ich beim Fegen etwas bei der operierten Stelle verstreckte und sich dort wieder eine Entzündung bildete. Ich hatte Kinder und konnte nicht mehr arbeiten. Es besserte zwar wieder etwas, aber bei Hitze und Kälte bildet sich stets wieder eine Anschwellung. Für einen guten Rat oder Bezeichnung eines geeigneten Mittels wäre herzlich dankbar

F. G. in H.

Litterarisches.

Prächtige Bilder und prächtige Geschichten bietet **der neue Jahrgang 1904** von **Benzigers Marienkalender,** der soeben erschienen ist. Mit einem blühenden Oelzweig, dem Sinnbild des Friedens und der Versöhnung, eröffnet die **Blutrache der Liebe** (von A. Pichler) die Reihe der **Erzählungen.** Im **„Prozeßbauer"** (von Ad. J. Cüppers) kämpfen Trotz und Eigensinn einer Kraftnatur gegen das Glück, das jedoch nicht ganz begraben wird und mit wehmütigem Lächeln den Ausgang verklärt. Schlicht und einfach erzählt uns das **Eierbethli** („Warum 's Eierbethli nicht geheiratet hat" von G. Baumberger) sein Leben. Aber dieses Geständnis ergreift uns mit jener geheimnisvollen Macht, die entsagender Liebe innewohnt. — Die „Geburtstagswurst" sorgt für den nötigen Humor. — Von den wertvollen und interessanten Artikeln seien erwähnt: **Die Hausfrau nach Gottes Herzen, Der hl. Stuhl und die Schweizergarde, Wie schützen wir uns vor ansteckenden Krankheiten,** 2c. 2c. — Dazu kommen **Märkteverzeichnis** (ausführlich und in neuer größerer Schrift), **Wandkalender, Preisrebus** und vor allem die vielen **Bilder** ernsten und heiteren Charakters. Der neue Jahrgang von Benzigers Marienkalender sei hiermit aufs wärmste empfohlen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kalenderverkäufer zum Preise von 50 Pfg. oder in Schweizerwährung **65 Cts.**

Schweizer katholische Frauenzeitung

Von seiner Heiligkeit Papst Leo XIII. gesegnet.

Wochenblatt für Unterhaltung und Belehrung

Mit monatlichen Gratisbeilagen: **Modebilder mit Schnittmuster u. Abbildungen u. Beschreibungen von Handarbeiten.**

Abonnementspreis für die Schweiz: jährlich Fr. 4. 50, halbjährlich Fr. 2. 25; **für das Ausland:** jährlich Fr. 7. 50, halbjährlich Fr. 3 75.
Insertionspreis: 20 Cts. die einspaltige Petitzeile oder deren Raum.

№ 33. **Solothurn,** 15. August 1903. **3. Jahrgang.**

Maria Himmelfahrt.

Aus dem engen Erdenthale
Steige, Siegerin, nun auf;
Zu des Himmels weitem Saale
Lenke fröhlich deinen Lauf!
Für so viel Dienste
So viel Gewinnste!
Nimm den Lohn, der Deiner harrt,
Dir am Throne
Von dem Sohne
Und dem Vater aufgespart.

Jesus! Deine Arme breite
Deiner Mutter aus zum Gruß,
Und zum Vater hingeleite
Sie mit keuschem Sohneskuß.
O Sohn! verschwende
Des Dankes Spende
An sie, die Magd, die Dich genährt;
Führ zum Heile
Ihr zu teile,
Sie, die Gottes Heil verklärt.

Reich ihr des Ruhmes Krone,
Göttliche Dreieinigkeit!
Auch des Szepters Glanz zum Lohne
Sei der Königin geweiht!
Jauchzt entgegen
Allerwegen,
Ihr der Fürstin dreimal Heil!
Singt ihr Chöre
Ruhm und Ehre
Ihr, der solch ein Thron zu teil.

Von der Erde steigen Grüße,
Zu dir ewig hohe Frau:
Von dem Himmel aber fließe
Auf uns deiner Gnade Tau.
Tapf're Streiterin,
Gnäd'ge Teiterin!
Schütz uns, deine Diener hier.
O Maria,
Holde, ziehe
Deine Kinder einst zu dir.

Papst Innozenz III.

Das Fest Maria Himmelfahrt.

15. August.

Skizze von Gottfried Keßler.

Maria Himmelfahrt, französisch Assomption, ist eines der ältesten und größten Feste des Jahres, welches in allen katholischen Ländern mit vieler Pracht begangen wird. Laut dem Zeugnis des Nicephor Callist ordnete schon Kaiser Mauritius (582—602) eine besondere Feier zu Ehren des Todes der hl. Jungfrau in der griechischen Kirche auf den 15. August an. Diese Aussage des Byzantiners wird durch eine noch vorhandene Predigt des Andreas von Creta bestätigt, welche den wunderbaren Hingang der Gottesmutter verherrlicht. (Gfrörer Kirchengeschichte II pag. 943.) Daß die römische Kirche Marias Tod am gleichen Tage beging, ersieht man aus dem Calendarium Romanum. Eine festliche Begehung ihrer Himmelfahrt war jedoch im Abendlande vor dem 9. Jahrhundert noch nicht üblich; erst die Mainzer Synode vom Jahre 813 befiehlt die allgemeine Feier dieses Tages und Leo IV. (847—855) dehnte sie auf die ganze Kirche aus.

Die Hauptceremonie an Maria Himmelfahrt bildet, wie bekannt, die Kräuterweihe, weshalb das Fest in Süddeutschland „Unser Frauen Würzweihe" oder „Kräuterweihe", in Limburg „Unser lieben Frau Kruidwyding", in einigen Gegenden Baierns „Büschelfrauentag" genannt wird. In den Landgemeinden liefert jede Haushaltung einen Bündel Kräuter und Blumen, welches in Baiern Kräuterbüschel, in der Rheinpfalz Würzwisch, am Rhein Marienwisch und im Limburgischen Krautbusch (kruitbos) oder Riecher (ruiker) heißt, zu dieser Segnung, um es nachher sorgfältig neben den geweihten Palmen des Palmsonntags aufzubewahren. Naht nun ein Gewitter, so nimmt die Hausfrau einige Blumen oder Stengel des gesegneten Straußes, befeuchtet sie mit Weihwasser und legt sie unter dem frommen Spruche: „Gott walt's!" auf den Feuerherd, schließt alle Fenster und Thüren und sucht den Rauch so viel sie kann im Hause zu verbreiten, in dem festen Glauben, dadurch Haus und Feld vor Gewitterschaden zu bewahren.

Ein echter Kräuterbüschel muß in Köln 9, in der Holetau gar 77 Kräuter enthalten, unter denen namentlich die „Königskerze" (Verbascum Thapsus), im Volksmunde Himmelbrand genannt, als Hauptzierde nie fehlen darf. Auch im Limburgischen, wo man alles zusammenrafft, was man von Blumen und Kräutern in Garten, Feld und Wald findet, ist eine schöne Königskerze in der Mitte des Straußes ein unentbehrliches Erfordernis. Die Sitte der Kräuterweihe beruht auf der anmutigen Tradition, daß die Apostel und Jünger, als sie am dritten Tage nach der Bestattung der hl. Jungfrau zu ihrer Gruft kamen, um den Leichnam noch einmal zu sehen, die Stätte leer, aber voll duftender Blumen und Kräuter fanden.

Wozu die Kräuterweihe? (P. Goffiné erklärt uns dieselbe folgendermaßen: Die Kirche segnet die Kräuter, um ihre Freude zu bezeugen wegen des glorreichen Sieges, den Maria über den Tod, den Teufel und die Welt davongetragen und wegen des herrlichen Triumphes, in welchem sie, gleichsam mit eben so vielen Blumen als Tugenden geschmückt, in das Himmelreich eingegangen ist. Die Red.) Darauf antwortet am besten das Gebet, das der Priester bei der Segnung der Blumen- und Kräutergaben spricht und welches lautet: „Allmächtiger, ewiger Gott! Mit demütigen Bitten rufen wir Deine Güte an, der Du alles so wunderbar aus Nichts erschaffen hast, der Du befohlen, die Erde soll verschiedene Kräuter hervorbringen, und der Du verschiedene Arten von Heilmitteln zur Heilung des Leibes in die Kräuter hineingelegt hast! Würdige Dich mit Deiner Vatergüte diese verschiedenen Kräuter zu † segnen und zu † heiligen, damit Alle, die an dieser Festfeier der ehrwürdigen und heiligen Gottesmutter Maria davon empfangen, von aller Verderbnis des Satans befreit, die Gesundheit der Seele und des Leibes erlangen und auf die Fürbitte derselben allerseligsten, allzeit unbefleckten Jungfrau Maria einstens im Wohlgeruche Deiner Gnadensalbung zu den Pforten des Paradieses gelangen; durch unsern Herrn ꝛc."

Der Kulturhistoriker F. Panzer hat uns mit gewissenhafter Treue die Namen sämtlicher Pflanzen angegeben, aus denen an Maria Himmelfahrt der Kräuterbüschel gebildet wird. In die Mitte des Büschels soll, wie bereits bemerkt, der Himmelbrand [1]) d. i. die Königskerze kommen, von der es in einem alten Segen heißt:

„Uns're liebe Frau geht über Land,
Hat den Himmelbrand in der Hand".

Um ihn sollen sich anschmiegen die Aehren [2]) vom Felde; Rauten [3]), Beifuß [4]) (in Baiern Gürtler genannt) und Zwiebelblüten [5]) vom Gärtchen; Frauenkraut [6]) von der Wiese; Hirschzunge [7]) und Nachtschatten [8]) vom Walde; Meisterwurz [9]) und Steinraute [10]) als Abgesandte vom Feld und Garten, von Wald und Wiese und von der Alp. Auch die uralten Hausmittel für Krankheiten dürfen nicht fehlen, das sind: der Wohlmut [11]) und der Wermut [12]), das St. Johanniskraut [13]), das Tausendguldenkraut [14]), die Kamille [15]) und die Schafgarbe [16]). Der ganze Büschel ist umheckt von den Zweigen der Haselnußstaude [17]), denn ein Nußbaum war es, so geht die Sage durch Baiern, unter dem Maria und Josef Schutz suchten, als sie auf dem Wege nach Bethlehem von einem Gewitter überrascht wurden.

In Böhmen liebt es das Landvolk, an Maria Himmelfahrt namentlich Glockenblumen [18]) weihen zu lassen, um sie dem kranken Vieh zu geben. Nach dem czechischen Sprichwort: Svatá královna dostane proni vylupek sind an diesem Tage auch die ersten Nüsse reif und in Weingegenden pflegt man am 15. August die in der Kirche befindliche Marienstatue mit einer reifen oder doch wenigstens schön rötlich gefärbten Traube an grüner Ranke zu schmücken.

Das „Papistenbuch", eine Augsburger Handschrift des 16./17. Jahrhunderts, herausgegeben von J. A. Birlinger, beschreibt die Kräuterweihe an Maria Himmelfahrt also: „Darnach kompt unser Frauwen Himelfart; da tregt alle Welt Obsbüschel, allerlei kreuter in die Kirchen zu weihen für alle sucht und plag übergelegt gewer. Die Knaben tragen öst mit öpfeln und darauf gemacht vögel, die da in die öpfel bicken, der schönst ist Kinig."

In Italien und Belgien erheben sich am 15. August in allen Straßen geschmückte Tabernakel mit dem Bildnis Mariens, welche, wie auch die Statuen, die an vielen Häusern in Nischen angebracht sind, nachts beleuchtet werden. Die Volksmenge zieht herbei, betet und singt Lieder zu Ehren der Himmelskönigin. In der an diesem Tage zu Antwerpen abgehaltenen Prozession figurierten der Magistrat, die Geistlichen und alle Mönchsorden, geistliche Brüderschaften, Zünfte u. s. w. Das Bild der hl. Jungfrau, der Patronin der Stadt, der die prachtvolle Kathedrale geweiht ist, wurde abwechselnd von sechs Chorherren, von acht Kaplänen und von 8 Mitgliedern der Bruderschaft „zum Lobe unserer lieben Frau" (Lieven Vrouwen Loff) getragen. Seit dem Jahre 1399, wo die Feierlichkeit zuerst stattfand, hat sie jedoch manche Abänderung erfahren. Albrecht Dürer, der Altmeister deutscher Kunst, der sich anläßlich seiner niederländischen Reise (1520—21) einige Zeit in Antwerpen aufhielt, sah diesen die ganze glänzend heitere Pracht des altniederländischen Volkslebens wiederspiegelnden Umzug an Maria Himmelfahrt mit an und empfing davon den großartigsten Eindruck. Die ganze Stadt, sagte er [19]), war auf den Beinen; an dem Zuge selbst beteiligten sich alle Zünfte und Korporationen, „ein jeder nach seinem Stand auf das kostbarste gekleidet. Da

---

[1]) Verbascum Thapsus. [2]) Triticum vulcare. [3]) Ruta graveolens [4]) Artemisia Abrótanum. [5]) Allium sativum, Cepa. [6]) Senécio Jacobaea. [7]) Scolopéndrium officinarum. [8]) Solánum Dulcamára. [9]) Imperatória Ostruthium. [10]) Achilléa Clavenae. [11]) Origanum vulgare. [12]) Artemisia Absinthium. [13]) Hypéricum perforatum. [14]) Erythaea Centaurium. [15]) Matricária Chamomilla. [16]) Achilléa Millefolium. [17]) Corylus Avellana. [18]) Cam panula rotundifolia, patula etc.

[19]) Dürers Briefe, Tagebücher und Reime. Herausgegeben von Moritz Thausing, Wien 1872.

wurden auch in den Zwischenräumen große kostbare Stangenkerzen getragen und ihre alten fränkischen langen Posaunen von Silber. Dazwischen waren auch viele Pfeifer, Trommelschläger nach deutscher Art. Das alles ward kräftig geblasen und mit Rumor gebraucht. So sah ich in der Gasse reihenweise einhergehen, weit von einander, so daß eine große Breite dazwischen war, aber nahe hinter einander: die Goldschmiede, Maler, Steinmetzen, Seidensticker, Bildhauer, Zimmerleute, Schiffer, Fischer, Metzger, Lederer, Tuchmacher, Bäcker, Schneider, Schuster, allerlei Handwerker und viele Handarbeiter und Händler, die dem Lebensunterhalt dienen. Desgleichen waren da die Krämer und Kaufleute und ihre Gehilfen aller Art. Darnach kamen die Schützen mit Büchsen, Bogen und Armbrüsten, desgleichen die Reisigen und Fußgänger. Darnach kam die Wache der Herren Amtleute. Darnach ging eine ganze Rotte sehr stattlicher Leute, herrlich und kostbar gekleidet. Vor ihnen aber gingen alle Orden und etliche Stifter in ihren verschiedenen Trachten gar andächtig einher. Es war auch in dieser Prozession eine sehr große Schar der Witwen, die sich mit ihrer Hand ernähren und eine besondere Regel beobachten, alle mit weißen leinenen, eigens dazu gemachten Tüchern vom Haupte bis auf die Erde bedeckt, gar rührend anzusehen. Darunter sah ich gar stattliche Personen. Und die Domherren von „Unser Frauen Kirche" mit der ganzen Priesterschaft, den Schülern und Kostbarkeiten gingen zu hinterst. Da trugen zwanzig Personen die Jungfrau Maria mit dem Herrn Jesus, auf das kostbarste geschmückt, Gott dem Herrn zu Ehren. In diesem Umgang waren gar viele herzerfreuende Dinge angebracht und gar köstlich hergerichtet. Denn da führte man viele Wagen mit Schauspielen auf Schiffen und anderem Bollwerk. Darunter war der Propheten Schar und Ordnung, darnach das Neue Testament, als: der englische Gruß, die heiligen drei Könige auf großen Kameelen und auf anderen seltsamen Wundertieren gar artig zugerichtet, auch wie Unser Frauen nach Aegypten fliehend — sehr andachterweckend — und viele andere Dinge. Auf die Letzt kam ein großer Drache, den führte St. Margaretha mit ihren Jungfrauen an einer Gurten, die war besonders hübsch. Ihr folgt nach St. Georg mit seinen Knappen — ein gar hübscher Harnischreiter. Auch ritten in dieser Prozession gar zierliche und auf das kostbarste gekleidete Knaben und Mädchen, nach mancherlei Landessitten angethan, verschiedene Heilige vorstellend. Dieser Umzug dauerte von Anfang bis ans Ende, ehe er vor unserm Hause vorübergegangen war, länger als zwei Stunden, und war da des Dinges so viel, daß ich es in ein ganzes Buch nimmer könnte schreiben, ich lasse es also hübsch bleiben."

In den Marienlegenden und Mariendichtungen des Mittelalters ist Maria Himmelfahrt schon frühzeitig behandelt worden. Ein Gedicht von unserer Frauen-Hinfahrt scheint zu Anfang des 13. Jahrhunderts von einem Geistlichen Konrad von Heimesfurt verfaßt zu sein. Mit christlich frommer Wärme verbindet Konrad einen Anflug von gutmütigem Humor, der indes der gehobenen Stimmung nicht widerstreitet. „Ein Jäger", beginnt er, „der noch des Waldes List nicht kennt, der folget dem Gewilde durch Ebene, Berg und Thal, und läßt sich durch Rauhes nicht abschrecken. So ist jegliche Kunst; man versuche es nur die Länge; denn nach traurigem Anfang oft ein frohes Ende kommt, Stätigkeit in allen Dingen frommt." Als die Zwölfboten sich in die Lande verteilt hatten, erhielt Johannes Asien; von ihm haben wir die Märe [1]) von der Hinfahrt unserer lieben Frau; Milto, Bischof von Sardania, schrieb sie an die Chorherrn von Lodica. Der Jünger hatte ihr Herberge zu Sion geschaffen; in Leid verlebte sie dort zwei Jahre. Da verkündete ihr Gabriel den nahenden Tod und reichte ihr eine Palme aus dem Paradiese, die vor ihrer Bahre hergetragen werden sollte. Die Zwölfboten fanden sich zu Sion ein, statt des fehlenden Thomas war Paulus erschienen, Gottes jüngstes und darum allerliebstes Kind. Christus selbst holte die Seele seiner Mutter ab, dem jungfräulichen Johannes ward die Palme zuerkannt. Unter dem Psalmengesange In exitu Israel ward die Leiche bestattet. Der Judenbischof legte frevelnd Hand an den Sarg; die Hände blieben haften, bis Petrus sie löste, worauf dann alle Juden bis auf fünf sich bekehrten. Am Grabe wachten die Jünger, bis der Herr auch den Leib Mariens hinwegnahm. Thomas erschien, er hatte die Himmelfahrt Mariens gesehen und ihren Gürtel erhalten. Das Gedicht schließt mit der frommen Bitte, die auch den Abschluß unser Skizze bilden mag: „So ist die Märe vollendet. Nun hilf uns, heilige Fraue, die mit dem himmlischen Taue der hl. Geist begoß."

[1]) „Märe", altdeutscher Ausdruck für Erzählung.

Ave Maria.

Der Abend sinkt,
Die Glocke klingt:
Ave Maria.

Von Pol zu Pole
Schwingt sich zu dir
Der Gruß des Engels
O Frauenzier:
Ave Maria.

Es schwebt der Klang
Den Wald entlang:
Ave Maria.

Im Silberhaare
Der stille Greis
Lauscht ihm und faltet
Die Hände leis:
Ave Maria.

Zur Kinderschar
Hin dringt es klar:
Ave Maria!

Sie knien nieder
Und beten im Chor
Und Engel tragen
Das Wort empor:
Ave Maria!

Fern übers Meer
Hin weht es hehr:
Ave Maria!

Der Fischerknabe
Mit frommem Sinn
Legt in den Nachen
Das Ruder hin:
Ave Maria!

Die Stund ist dein,
O Jungfrau rein:
Ave Maria!

Dich ruft der Müde
Im Bergesschacht,
Und der Erkrankte
In Leidensnacht:
Ave Maria!

O, auf uns schau
Du heil'ge Frau!
Ave Maria!

Gib allen Herzen,
O Jungfrau, Ruh,
Neig allen dich liebend
Und tröstend zu:
Ave Maria!

F. Fiala.

Ringel reihen.

(Skizze von Isabelle Kaiser.)

Wenn Mutter sich abends an das Klavier setzt und die alten Weisen spielt, dann ist mir als berühre mich ein Zauberstab und zaubere die Jahre von mir hinweg, daß ich nichts mehr bin als ein Kindchen, so hoch wie Maigras und beweglich wie eine Bachstelze. . .

„Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit,
Klingt ein Lied mir immerdar,
O wie liegt so weit, o wie liegt so weit,
Was einst mein war! . . .“

Mutter spielt dieselben Stücke wie damals, die altmodischen, geliebten, elegischen Rosellschen Reverien, die Schulhoff'schen Impromptus, . . die Caprices hongrois von Ketterer, und wie sie alle heißen. . . .

Mir tönen sie wie die Symphonie der Kindheit und sind vom höchsten Meister bearbeitet: das Leben.

Mutter spielte sie auch mit solcher meisterhafter Bravour und sah dabei so wunderschön aus am Klavier, mit ihrem römischen Profil, den schwarz gewellten Scheitel und der hohen imponierenden Gestalt, daß ich, vierjähriges Ding, bezwungen zum Klavier trippelte, das Ohr an die Nußbaumwand setzte und angespannt horchte, um das Geheimnis der Harmonie zu ergründen . . . Silberne, goldene und krystallene Kugeln rollten und schlugen aneinander, und gaben einen herrlichen Klang im Innern des Instrumentes . . . so dachte ich mir.

Die Macht der Musik erwachte. Mit der Schultasche am Arm blieb ich an allen Straßenecken erblassend stehen, wenn das Miserere aus dem Trovatore auf einem Leierkasten erklang, . . . oder ein fahrender Musikant nach den Saiten seiner Harfe griff . . . und vergaß die Schule.

Mutter spielt wie damals, . . . die Finger sind nicht mehr so flink, aber das gleiche Gemüt spricht aus den Tönen, und die Kindheitserinnerungen steigen auf und tanzen Ringel reihen um mich herum, . . . wie weise Elfen im mondhellen Wald . . . Die Kanonen donnern an der Grenze, . . . Napoleon ist zu Sedan geschlagen worden . . . Bourbaki's Heer ist eingedrungen und mein Vater ist zur Verteidigung der Grenze gezogen auf seinem schwarzen Roß . . . So sahen wir ihn zum erstenmale . . .

Was wußten wir vom Krieg im friedlichen Stübchen?

Es war die Zeit, wo wir stiellose Maasliebchen in der „Plaine pflückten, und Karussel fuhren, um seekrank und selig zu sein“. Die Zeit, wo wir auf einem Fuß durch die ganze Wohnung hüpften, um eine süße Dattel von Onkel Dimitri zu erringen. Denn er kam von überseeischen Ländern, Japan's Sonne hatte sein Antlitz gebräunt und er sah Chigago in Flammen aufgehen.

Papst Pius X.

Ja, es war die köstliche Zeit, wo ich eines Abends meinen Beruf zu entdecken glaubte. Ich warf eine weiße Toga um meine Schulter, improvisierte eine hohe Kanzel und erklärte, Priesterin werden zu wollen! Einstweilen bereitete sich die kurzröckige Novizin auf ihr Amt vor, dadurch, daß sie mit der Schaukel in alle Lüfte flog, Seil sprang und dem Schulkaplan gern einen Schabernack spielte.

Er war so jung, so schüchtern und unbeholfen, und seine ganze Herde in der Schule bestand aus vier Schäflein. An diesen vier hielt er aber mit ganzer Kraft, und jede erhielt am Schlusse des Jahrganges einen Preis zuerteilt. Er belohnte dadurch unsere bloße Anwesenheit, denn unser Fleiß und unsere Andacht waren gleich Null.

Da sagte ich einst meinen Kameradinnen: — Wir wollen mal zum Spaß die Stunde schwänzen, bloß scheinbar, — und wir verbargen uns in den weiten Gängen der Schule. Der junge Abbé kam des Weges, wir kicherten in unserem Versteck. Er trat in das leere Schulzimmer und sah, daß seine Heerde ihn verlassen hatte . . . seine vier letzten Schäflein . . .

Papst Leo XIII.

Wie wir nach einer Viertelstunde mit der Miene ahnungsloser Engel im Gänsemarsch eintraten, . . da verging uns das Lachen . . . Am Pult saß unser lieber Abbé, das Haupt vornüber gebeugt und . . . weinte . . Wir eilten reumüthig auf ihn zu und faßten seine Hände. Seine Thränen fielen auf das vor ihm aufgeschlagene Neue Testament, und ich las: „Vergieb ihnen o Herr! denn sie wissen nicht, was sie thun . . .“ Wir baten um Verzeihung, da sprach er in seiner Heiligkeit: „Ich habe nicht geglaubt, daß sie mir etwas zu Leid thun könnten, . . weil ich sie liebe . . meine Kinderchen . .“ Ich habe das Wort erst später verstanden . . und es nie vergessen . . Es war das erstemal, daß ich einen Mann weinen sah.“

Ja, ich mußte noch wachsen, . . in jeder Beziehung, und da es so schneckenlangsam ging, da behalf ich mir mit Stelzen . . und ich streifte durch Garten und Wiesen mit unseren Buben,

daß es aussah, als ginge eine Storchenschar auf die Wanderschaft.

Das war im Dorf, wo wir die Ferienzeit verlebten, in der alten Mühle, wo die Säge den ganzen Tag durch die Ahornstämme surrend und zischend auf und ab ging, mit knirschenden, mörderischen Zähnen .... Und der radtreibende Bach sang sein Lied dazu ... Da herrschte als gute alte Fee unser blasses Tanteli, .. die großen Cousins trieben ihren Scherz mit uns, und die bildhübsche Cousine träumte von Liebe ...

Eines Abends kam ein jugendschöner Jäger, er blickte sie an ... sang: — ich habe den Frühling gesehen .. ein reizendes Mädchen geküßt .... —"

Und verlobte sich mit ihr zur Weinlesezeit.

Wie wir da in seliger Vergessenheit die Kühe fütterten, Milch tranken und die Kaninchen herzten, da verbreitete sich die Kunde des nahen Weltunterganges. ...

Am festgesetzten Tage standen die Menschen in bebender Erwartung der ungeheuren Dinge, die sich da ereignen sollten. ..

In der Mühle blieben alle auf und alle Blicke richteten sich nach dem Horizont, wo höllenschwarze Wolken in feuriger Glut erstrahlten. ... Die wilde Horde des Windes jagte heulend durch das Land. Bauern, die durch den Schreck närrisch geworden waren, verbreiteten die Kunde, daß die Erde sich bereits am Seestrand spalte und breite Risse aufweise. .. Die Frauen wehklagten, die Hunde bellten, im Stall brüllte das Vieh. ..

Wir Kinderchen, in unsere nach Lavendel duftenden Bettchen geschmiegt, warteten voll Vertrauen auf das Schallen und Schmettern der Posaunen des jüngsten Gerichtes. ..

Das sollte ein Klingen sein!

Wir schliefen ein mit der zuversichtlichen Hoffnung, in des Paradieses Herrlichkeit zu erwachen. ... Am Morgen, als wir die schnurrende Säge und das murmelnde Wasser vernahmen, als wir auf dem schweren Eichtisch die blaubeblümten Tassen, der goldene Honig, und Tantelis Kuchen erblickten, da versöhnten wir uns mit dem Leben hienieden. ..

Wir hatten ja den Himmel auf Erden!

Da ging das Schubkarrenziehen, das Blindekuhspielen und das plündernde Marodieren durch die Himbeerstauden von neuem an ... oder wir sangen: „Ich bin die Frau von Immisee ... Fri Fra Fri Fra Cumpene!" die „Compagnons de la marjolaine" .. und die Welt ging unter uns her in jubelnder Freude ...

Selige Zeit! wo wir uns meterhohe Zufluchtshäuser aus Schilf und welkem Laub erbauten unter den Weidenbäumen und der Wind oder die bösen Buben stürzten sie. .. Wir bauten sie immer wieder auf. Sie bildeten unser meerumschlungenes Eiland, wo wir Robinson spielten. .. Ja, damals hatte ich noch meinen geliebten Vendredi: mein Schwesterlein. ..

Maria, Himmelskönigin. „Große Dinge hat an mir gethan, der da mächtig ist." Luc. 1, 10.

Unsere Kindheit war wie ein Vogel und wir beide waren die unzertrennlichen Flügel. ..

Sie war die Seele der Spiele und ich spielte, die Gebärde, die ich entwarf, führte sie aus, ich pflanzte Blumen, die sie mir pflückte, den Satz, den meine Lippen anfingen, endete auf ihrem Mund. ..

Sie starb. ..

Das Jugendparadies schloß sich jäh. ..

Und wenn ich zu diesen Erinnerungen gelange, dieweil Mutter die Schulhoff'schen schwermütigen Weisen im Nebenzimmer spielt, da bricht das frohe Ringelreihen der kindlichen Erinnerungen ab mit einem schrillen Mißklang. . .

Die weißen Elfen der Vergangenheit huschen im verzauberten Hain zurück, tiefe Schatten umziehen den einsamen Wald, und ich bleibe da, die Stirn an rauhe Stämme gelehnt und lausche . . . lausche . . . der verklingenden, leise ersterbenden Weise der kindlichen Tagen . . . wo Schwesterlein den Reigen führte. . .

Ringel Ringel reihen . . .
Sind wir unser zweien . . .
Steigen auf den Hollerbusch,
Machen alle husch! husch! husch! . . .

Mutterseelenallein.

(Nach einem italienischen Original.)

Die Sonne neigte sich dem Untergang. Noch brannte eine schwache Flamme auf dem Feuerherde und warf ihr melancholisches Licht auf das bleiche Angesicht eines Mädchens. In der Ecke stand eine kleine Lampe dem Erlöschen nahe. Draußen heulte der Wind mit wildem Ungestüm und rüttelte die schlecht verschlossenen Fenster.

Das Kind war „mutterseelenallein." Es schlief nicht; denn es hatte in seinem Herzen eine unendliche Trauer und stützte den müden Lockenkopf in die blassen, magern Hände. Aus der Ferne tönte ein schwermüthiges Lied und unterbrach in etwas die heilige Stille der Nacht. Maria betrachtete mit schüchternem Blicke das Bett, in welchem vor zwei Tagen noch die liebe Mutter schlief; — jetzt war es leer. Warum lieb Mütterchen die kleine Marie nicht beim Namen rief? Doch kein Laut, kein Kosenamen unterbrach das angstvolle Schweigen.

Immer noch war Marie mutterseelenallein. Zwei Tage schon hatte die Kleine nichts mehr gegessen, ihre Kräfte nahmen ab. Auf einer Bank ganz nahe dem Herde stand eine Schüssel mit etwas Suppe und dabei drei Stücklein Brot. Zwei Tage zuvor hatte man dies kärgliche Mahl der Mutter angeboten. Klein Marie warf einen zaghaften Blick darauf, nahm die Schüssel mit zitternder Hand. Sie schien die teure Mutter zu schauen, wie sie vor kurzem noch davon kostete und auch ein Stücklein Brot berührte. Das Kind führte ein Stücklein zum Munde und aß; — aber es war „Schmerzensbrot." —!

Marie schaute in der Stube umher; — immer noch war sie mutterseelenallein, und kam sich in diesem Augenblicke verlassener vor als jedes andere arme Geschöpf, denn sie wußte, daß sie eine Waise geworden und fing still zu weinen an. Darf ich übermorgen oder morgen vielleicht auch sterben . . .? Wer wird mir wieder ein Stücklein Brot geben? Die Mutter? Ach Gott! ich habe keine Mutter mehr; — die Mutter ist tot!! Soll ich auf die Straße betteln gehen? Nein, ich will arbeiten, ich verstehe mich zu diesem und jenem, will andere kleine Kinder hüten und mit ihnen spielen, dann bekomme ich von deren Müttern Brot. Und meine Mutter wird dort für mich beten, sie hat es mir vorgestern gesagt, bevor sie in den Himmel ging und der Mutter glaub ich. Sie sagte mir, daß ich sie droben wieder sehen werde mitten unter den heiligen Engeln in himmlischer Schönheit. Wie schön wird jetzt meine Mutter sein! Auch ich werde zu ihr gehen, sie umarmen, sie küssen und immer bei ihr sein, — immer.

Wie selig werden wir dann sein! Auch der liebe Vater ist schon dort. Armer Vater! du hast deine kleine Marie nie gekannt; du bist in den Himmel gegangen, bevor ich nur geboren ward. Wir gut werden wir es dort bekommen; die Mutter hat es mir gesagt und ich glaube es der lieben Mutter.

Das arme Kind barg von neuem sein müdes Köpfchen in die blassen Hände. Auf dem Herde war die Feuerflamme erloschen und eine schwache Rauchsäule entwand sich der noch glühenden Asche. Immer noch war Marie mutterseelenallein. Draußen war das Dunkel verschwunden, wie der melancholische Gesang. Ein rosiges Licht umfing den Horizont, aus dem noch tausend Sternlein flimmerten. Schon sangen die Morgenglocken ihr „Ave Maria" der hehren Himmelskönigin. Einige Vögel huschten am Fenster vorbei und weckten das Kind aus seinen trüben Gedanken.

Die Kleine erhob sich, wie wenn eine bekannte Stimme sie gerufen hätte und näherte sich dem Fenster. Wie schön ist doch der Himmel. Lieb Mütterlein, wann darf ich kommen? Draußen verkündeten die Glocken einen Festtag unserer lieben Frau; die Vögel begrüßten den ersten Sonnenstrahl mit fröhlichem Gezwitscher. Marie hörte an der Thüre klopfen und eilte schüchtern herbei, um zu öffnen. Eine Frau küßte Marie auf die Stirne, es war die alte Tante, die weit hergeeilt, sobald sie den Tod ihrer lieben Schwester erfahren, um das Kind zu sich zu nehmen. Du bist nicht mehr allein, ich will deine zweite Mutter sein. Die Kleine lachte und weinte vor lauter Glück und vor lauter Freude und war von jetzt an nicht mehr — mutterseelenallein."

P. Richard Stettler.

Glücks-Kleeblättchen auf der Pilgerreise.

Von A. K.

(Fortsetzung)

2. Tag. 6. Mai.

„Rasend rauschen rings die Räder,
Rollend, grollend, stürmisch sausend,
Tief im innersten Geäder
Kämpft der Zeitgeist freiheitsbrausend,
Stemmen Steine sich entgegen,
Reibt er sie zu Sand zusammen,
Seinen Fluch und seinen Segen
Speit er aus in Rauch und Flammen."

Ein gewaltiges französisches Maschinenungetüm führt uns in einer fast unabsehbaren Reihe Waggons durch die ehemals keltische genova oder Pforte über die Landes-Marken vorerst durchs Departement Ain. Zu unserem Kleeblättchen ist in Genf eine Fünfer-Gesellschaft eingestiegen, die jenseits des schwäbischen Meeres ihr „Daheim" zurückgelassen. Das enge, niedere, stark besetzte, kutschenartige Gefängnis, in das wir nun auf der Fahrt durch Frankreich eingekerkert sind, gefällt uns wenig. Uns beschleicht eine Art Heimweh nach den heimeligen Schweizer-Waggons. Wie viel schöner und angenehmer sind sie eingerichtet. Der Blitzzug saust in raschem Tempo auf seiner freien Bahn dahin und rüttelt und schüttelt uns gewaltig.

„Beklagt mich nicht in meinen Schmerzen,
Das, was ich leide, leid' ich gern,
Ich trag' es mit ergeb'nem Herzen
Still betend hin zu meinem Herrn."

Besser als ein Vergnügungsreisender vermag der Pilgram auch bei Unannehmlichkeiten auf der Reise heitern Sinn zu bewahren und opfert gerne den Schlaf, um desto mehr Zeit zum Gebete zu gewinnen. Es wurde im Zuge erbauend andächtig und viel gebetet. Am Fenster sitzend ist es mir vergönnt, bei sternenheller Nacht die blitzschnell vorüberziehenden Naturschönheiten zu bewundern. Tief gebettet winkt uns freundlichen Schweizergruß die uns still begleitende Rhone. Romantisch schön gestaltet sich die Gegend am Fort de l'Ecluse. Schon sind wir im langen Tunnel des le Grd. Credo. Nachtdienst leistende Arbeiter sind um schnöden und doch wiederum so notwendigen Erdenlohn auf starken Gerüsten mit dem Ausbaue des Gewölbes beschäftigt. Langsam durchbricht unser Eisenwurm seine Höhlung. Endlich setzt er seine volle Zugkraft wieder ein.

„Weiter gehts durch Feld und Hag
Mit verhängtem Zügel.
Lang mir noch im „Geiste" lag
„Jenes Loch" im Hügel.

Welch großen körperlichen Gefahren setzt sich doch der Reisende aus! Wie gut ists dem Menschen, wenn er ganz nach den Geboten Gottes lebt und sein Herz so losschält von allem Irdischen, daß er dem Todesengel allezeit und überall muthig ins Auge schauen kann. — In Bellegarde werden die seitlich an den Coupés angebrachten Thüren geöffnet. Mit Sack und Pack muß alles unter polizeilicher Aufsicht zur Zollrevision eilen. Spässig kommt uns das Durchwühlen der zirka 800 Bündel und Koffern vor. Wir sind ehrliche Schweizer und unsere Thurgauer, von denen es bei uns daheim heißt, sie können ihre eigene Haut nicht einmal liegen lassen, haben keine Brüsseler-Spitzen im Schmuggel. Mit französischer Schnelligkeit wird drum jedem Bagage das übliche Mal auf den Rücken gesetzt und fort gehts durch den französischen Jura über Chatillon und nahe beim hochgelegenen Combes vorbei. Wer denkt da nicht an den mächtigen Ministerpräsidenten, seinen Undank gegen die katholische Kirche und seine Härte, die er den katholischen Landeskindern durch Aufheben ihrer lieben Klöster erzeigt. — Von Bourg bis Mâcon fahren wir durch große Ebenen, lange Weidenhecken ziehen sich den vielen großen und kleinen Gewässern entlang. Am Osthimmel steigt die Morgensonne glanzvoll über dem 18,500 Einwohner zählenden Mâcon auf. Wunderbar schön ist der Anblick auf die Hauptstadt des Departements Saône et Loire und ihrer 1816 neuerbauten Kathedrale St. Vincent. Die Ruinen der alten Kathedrale stehen noch als stumme Zeugen der schrecklichen Revolution. Kupfer- und Eisengußwaren werden in der Stadt verfertigt. In der Umgegend gedeiht der bekannte rote Mâcon-Tischwein (Burgunder). Den kurzen Aufenthalt benutzt man allgemein dazu, Toilette zu machen. Ha, wie stärkt die kalte Waschung nach durchwachter langer Nacht! Im Weiterfahren bemerken wir auf den Weiden überall hellgraues Rindvieh. Auf roter Ackererde stehen Hochöfen. Die Produktion von Roheisen hat in Frankreich zugenommen trotz der stetigen Verminderung der Hochöfen. Das Departement Saône et Loire ist Hauptsitz des Eisenhüttenbetriebes. Auch ein großes Torflager wird zur Zeit dort ausgegraben. Schön gelegen, erblicken wir die Stadt Cluny mit ihrer berühmten Benediktinerabtei. Ein Erzabt der Clunyacenser, Mönch Hildebrand, ward nachmals Papst Gregor VII. — Nach Morgengebet und Betrachtung bereitet man sich in den verschiedenen Waggons auf den würdigen Empfang der hl. Sakramente vor. Geistliche Lieder ertönen.

Dem Herzen Jesu singe
Mein Herz in Liebeswonn',
Durch alle Wolken dringe
Der laute Jubelton!"

Am Mont du Charolais vorbei führt uns die Pilgerreise bald unserem mehrstündigem Aufenthaltsorte dem weitberühmten Gnadenorte Parey le Monial zu. — Es war im Jahre 1675, als Jesus Christus zu wiederholten Malen hier der heiligmäßigen Margaretha Maria Alacoque aus dem Orden der Heimsuchung Maria erschien und sich ihr offenbarte. In seiner unendlichen und unermeßlichen Liebe zur Menschheit kündigte er ihr an, daß die Verehrung seines göttlichen Herzens uns eine Quelle der vorzüglichsten Gnaden sein werde. Daher in der katholischen Kirche die Bekanntmachung und Verbreitung der Herz-Jesu-Andacht, die Gründung der Bruderschaften und Vereine zu Ehren des hhlst. Herzens und die Einsetzung des Herz-Jesu-Festes, welches alljährlich von der kathotischen Kirche auf dem ganzen Erdenrunde gefeiert wird. In Prozession laut den Rosenkranz betend, gehen wir, ungefähr 20 Minuten weit von der Aussteigestation, zur Gnadenkapelle. Omnibusse und Kutschen der Stadt führen all unsere Kranken inmitten der Prozession zum Heiland. Ein Anblick, der gewaltig zum Herzen spricht. Feierlicher Gottesdienst mit Predigt wird gehalten. Alle Pilger, auch die Kranken, empfangen die hl. Kommunion. Ueberaus gut gefällt uns der gemeinsame Weiheakt ans göttliche Herz Jesu. — Die Gnadenkirche befindet sich neben dem Kloster, in welchem der seligen Margaretha Maria Alacoque wunderbare Verheißungen und Offenbarungen zu teil wurden. Sie ist kostbar und prachtvoll ausgestattet. Wunderschön ist das große Bild des Hochaltares, welches genannte Erscheinung darstellt. Decke und Seitenwände der Kirche sind vollständig überhangen von Votiv-Geschenken, wie: kostbare, seidene Fahnen, Kronleuchter, goldene Herzen 2c. ((Forts. folgt.)

Küche.

Menu:

Leberſuppe — Potage au foie
Gebackener Kalbskopf. — Tête de veau frote.
Blumenkohl. — Choux-fleurs.
Gebratene Kalbsmilchner. — Ris de veau rôti.
Kartoffelsalat. — Salade de pommes-de-terre.
Schwammpudding mit Rotweinsauce. — Pouding soufflé.

Leberſuppe. Für 6 Personen wird ein halbes Pfund Kalbsleber abgehäutet und fein verwiegt. Dann werden 2—3 Eßlöffel Mehl, ein Löffel gewiegte Zwiebel und Grünes, etwas Salz, Pfeffer, Muskat, 1—2 Eier daruntergemengt und so viel Mich nachgegossen, bis man einen omeletteartigen Teig hat. Dieser wird in passierte, kochende Fleischbrüh eingerührt und läßt man alles noch ein wenig mitsamen kochen.

Blumenkohl. Der Blumenkohl wird von den kleinen Blättchen, die sich hart unter der Blume angesetzt haben, befreit und dann 2—3 Stunden in Salzwasser gelegt, damit alles Ungeziefer herauskommt. Dann wird die Blume in Salzwasser weichgekocht und bis zum Anrichten darin liegen gelassen. Man darf nicht zu lange und nicht zu stark kochen, damit die Blume ganz bleibt. Beim Anrichten braucht man eine möglichst flache Schaumkelle. Gewöhnlich gibt man eine legierte Buttersauce darüber oder auch eine Blumenkohlsauce von Milch.

Gebratener Kalbsmilchner. Die Milken werden zuerst im Wasser 5—10 Minuten gekocht, dann enthäutet man sie und spickt sie mit Speck. Man gibt in die Bratpfanne Fett, legt die gespickten Milken samt Bratengarnitur hinein und bratet sie auf beiden Seiten schön gelb. Ist sie fertig gebraten, gibt man vor dem Ablöschen ein Löffelchen Mehl in das Fett, löscht dieses mit Fleischbrüh ab, gibt einige Löffel Weißwein dazu und läßt es noch einige Minuten kochen.

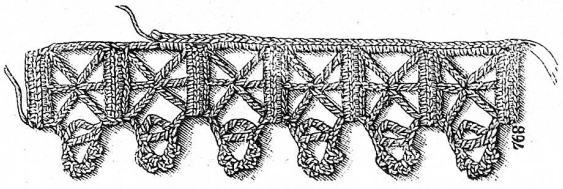
Schwammpudding. Für eine Literform werden 4—5 Eßlöffel Mehl mit Milch zu einem flüssigen Teig angerührt, 1/2 Liter Milch siedend gemacht, 90 Gramm Zucker, 30 Gramm Butter dazu genommen, der Teig eingerührt und unter beständigem Rühren so lang gekocht, bis sich der Teig von der Pfanne löst. Man leert ihn dann in eine Schüssel zum Erkalten. Während dieser Zeit wird er einigemal gerührt. Zur erkalteten Masse gibt man 3—4 Eigelb. Das Weiße wird zu Schnee geschlagen und meliert. Die Masse füllt man dann in eine angestrichene und panierte Form und bäckt sie im Wasserbad 3/4—1 Stunde.

Handarbeiten mit Beschreibung.

1. Schmale, gehäkelte Spitze.

Verwendbar für Wäschegegenstände.

Mit drelliertem Garn Nr. 50 ist die Spitze in vier Querreihen gehäkelt. 1 R. f. M. begrenzt den obern geraden Rand der Spitze. Man beginnt mit 11 Anschlagm. und häkelt: 1ste R.: 1 Lftm., dann, nur den hinteren Gang der M. aufnehmend, in jede M. je 1 f. M. 2. R.: wie die 1. R. 3. R.: 6 Lftm., 1 St. in die 6. f. M., 5 Lftm., 1 f. M.



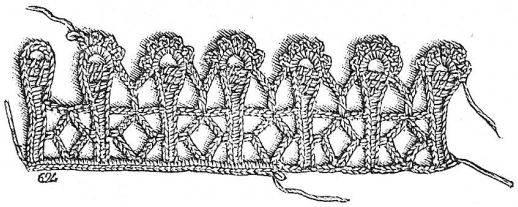
1. Schmale, gehäkelte Spitze.

in die 11. f. M., 4 Lftm. 4. R.: 4 Pic., 1 Lftm., 1 dreif. St. im letzten Gliede mit 1 vierf. St. zusammengeschl., 2 Lftm., 3 dreif. St. auf das St. der vor. R. mit je 4 Lftm. dazwischen. 1 fünffaches St. in die 11. f. M. der 2. R., 1 Lftm.

2. Schmale, gehäkelte Spitze.

Verwendbar für Wäschegegenstände.

Die mit drelliertem Garn Nr. 50 hergestellte Spitze ist zunächst in vier Querreihen zu häkeln; die obere und untere Abschlußreihe sind der Länge nach zu arbeiten. Man beginnt auf einen Anschlag von 21 M. und häkelt zurückgehend * in je 1 M., in die 7. und 8. M. je zweif. St., dann 1 St., 1/2 St., 10 f. M. 2. R.: 7 Lftm., 1 f. M. in die 5. f. M.,

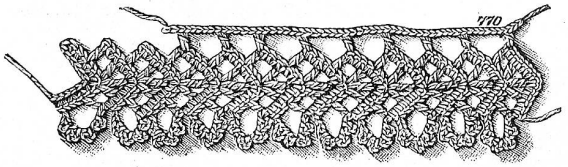


2. Schmale, gehäkelte Spitze.

3 Lftm., 1 zweif. St. in die 9. f. M. 3. R.: 7 Lftm., 1 f. M. in die mittelste der 7 Lftm. in vor. R. 4. R.: 7 Lftm., 1 f. M. in den Lftmb. der vor. R., 3 Lftm., 1 zweif. St., auf d. folg. St., 11 Lftm., vom * fortl. wdrhln. Die untere Abschlußreihe besteht aus 5 Pic., welche um den Lftmb. greifen, sie wechseln mit je 2 f. M ab. 4 Lftm., 1 St. auf das zweif. St. der 2. R., 4 Lftm. Die glatte, obere Abschlußreihe besteht aus je 1 f. M in je 1 M.

3. Schmale, gehäkelte Spitze.

Verwendbar für Wäschegegenstände.



3. Schmale, gehäkelte Spitze.

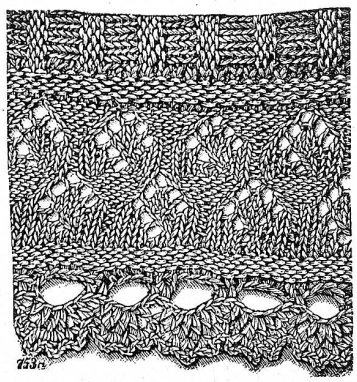
Die Spitze wird mit drelliertem Garn Nr. 50 in zwei Querreihen gehäkelt, den Fuß der Spitze bildet 1 Langreihe. Man beginnt mit einem Anschlag von 11 M. und häkelt zurückgehend. 1. R.: 1 Lftm., 5 f. M. in je 1 M., 3 f. M. in d. folgende M., 5 f. M. in je 1 M. 2. R.: 1 Lftm., 4 Pic. (Pic. d. i. 4 Lftm., 1 f. M. in die 1. Lftm.), 1 Lftm., 1 St. in die 4. f. M. 2 Lftm., dann 3 St. mit je 2 Lftm. dazwischen in die 7. f. M., 2 Lftm., 1 St. in die drittf. M. Der Fuß der Spitze besteht aus abwechselnd 1 St. und 5 Lftm.

4. Gestricktes Baby-Jäckchen.

Hierzu das Strickdetail Abb. 5.

Das Jäckchen ist mit weißer Estremadurabaumwolle Nr. 4 auf zwei Nadeln gestrickt. Man beginnt mit einem Anschlag von 80 M., welche den hintern Rand bilden, und strickt der Länge nach das Jäckchen im einfachen Rippenmuster. Der durchbrochene Rand wird zum Schluß in Langreihen angestrickt. Das Rippenmuster besteht aus drei Linksreihen und 5 Rechtsreihen. Nach 15 Linksripp. werden 24 M. für das Armloch abgekettet, welche nach einer Rippe wieder neu gebildet werden für den Vorderteil, welcher 20 Linksripp. zählt. Das zweite Armloch und die zweite Rückenhälfte sind, wie vorher beschrieben zu stricken. Der obere, passenartige Rand wird in drei Teilen gestrickt, die dann in der Achselnaht später zusammengenäht werden. Man nimmt die betreffenden Randm. auf und strickt 1 Linksrippe, dann das Muster mit drelliertem Garn Nr. 40 in hin- und zurückgehenden Reihen wie folgt: 1. R.: 1 M. r., 5 M. l., 1 r., umschl.; 2. R.: 1 l., 5. r., 2 l.; 3. R.: abgen. (d. h. 1 M. abheben, 1 r. abstricken, die abgehobene M. über die 2. M. ziehen), 3 l., 2 r. zus., umschl., 1 r., umschl; 4. R.: 1 l., 3 r. 4 l.; 5. R.: abgen., 1 l., 2 r. zus., umschl., 3 r., umschl.; 6. R.: 1 l., 1 r., 6 l.; 7. R.: 1 r., 1 l., 2 r., umschl., 2 M. abgen., umschl., 1 r.; 8. R.: 1 l., 1 r., 2 l., 2 l. zus., 2 l.; 9. R.: 1 r., 1 l., 3 r., umschl., 2. r.; 10 R.: 1 r., 7 l.; 11. R.: 1 r., 5 l., 1 r., umschl., 2 M. zus. ziehen und diese zus. gezogenen M. r. abstricken. Von 2. R. an wdhl. Es folgt 1 Linksripp. aus Estremadura, dann werden alle M. abgekettet. Den äußern Abschluß bildet ein mit dem feineren Garn in 3 Langr. gehäkeltes Spitzchen. 1. R.: Abwechselnd 2 f. M., 5 Lftm. mit Uebergehen von je 3 Randm.; 2. R.: In die 5 Lftm. 6 St., mit 1 Lftm. dazwischen; das 3. und 4. St. treffen in 1 M. 3. R.: 1 f. M. um die 1. Lftm. der vor. R., † 1 f. M. um die folg. Lftm., 4 Lftm., 1 f. M. um dieselbe Lftm. Vom † zweimal wdhl., dann 1 f. M. um die letzte Lftm. der vor. R., fortlaufend wdhl. Für den Aermel sind 80 Anschlm. und 22 Linksripp. erforderlich; nachdem der durchbrochene Rand gestrickt ist, wird der Aermel zusammengenäht und dem Jäckchen eingefügt. Das gehäkelte Spitzchen wiederholt sich an dem unteren Passenrand des Jäckchens: die f. M. der ersten R. dieser Spitze greifen in die gestrickten M. Man kann die Spitze auch auf einem genügend langen Lftmanschlag häkeln und sie dann dem Jäckchen aufnähen. Am Halsausschnitt wird durch die 1. R. der Spitze ein seidenes Bändchen gezogen.

4. Gestricktes Baby-Jäckchen.



5. Strickdetail zum Jäckchen Abb. 4.

Druck und Verlag der Buch- und Kunstdruckerei Union in Solothurn.

Zur Kalender-Litteratur.

(Eingesandt.)

Wir sind in der angenehmen Lage, die christlichen Hausmütter auf ein ebenso schmack- und nahrhaftes als beispiellos billiges **Familien-Essen** aufmerksam zu machen: tadellose Suppe, feines Voressen, kräftiges Bratfleisch mit Gemüse, süße Platte nebst Obst und Confekt, alles in allem — 40 Cts.!

Aus dem Titel, unter dem wir diese Ankündigung gestellt, haben unsere verehrl. Mitabonnentinnen schon erraten, welcher Art das von uns herzlich empfohlene „Familien-Essen" ist.

Suppe: Das reichverzierte Kalendarium 1904 mit Angabe der Tagesheiligen, der Sonnen- und Mondfinsternisse, der Jahrmärkte 2c.

Voressen: Ein allerliebstes, duftiges Titelgedicht, als „Neujahrsgruß für 1904".

Bratfleisch: Die mit bewunderungswürdiger Umsicht und Sachkenntnis abgefaßte Zusammenstellung aller wichtigen Ereignisse in Kirche und Staat 1902/03, — die Totenschau vom Jahr 1902, — das glanzvolle Lebensbild des hl. Papstes Gregors d. Gr. zu dessen 13. Centenarfeier, nebst einer Fülle von weltlichen und geistlichen Lehr- und Lesestücken in feinster Auswahl.

Süße Platte: 57 größere und kleinere Illustrationen.

Obst und Confekt: Lebensweisheit und Lebensluft in Gedichten, Sinnsprüchen, Anekdoten, Schwänken und dergl.

Gewiß ein geistiges „Familien-Essen" vorzüglicher Sorte, das mir der

„St. Ursenkalender 1904"

letzten Sonntag — für 40 Cts. — auf den Mittagstisch geliefert hat — zur stillen Freude meines Eheherrn und zum lauten Jubel unserer lieben Kinder.

Redaktion: Frau A. Winiſtörfer, Sarmenſtorf (Aargau).

GALACTINA Das vortreffliche Kindermehl

ist Fleisch, Blut und Knochen bildend 145

Man achte genau auf den Namen

Seit 15 Jahren stets zunehmenden Erfolg und Anerkennung

genießt der von **Oscar Roggen** in **Murten** hergestellte **„Trockenbeerwein"**, welcher zum billigen Preise von **Fr. 23** die 100 Liter franko versandt wird. Derselbe ist beinahe in allen Kantonen untersucht und als gut befunden worden. 114

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß ich in der **innern Vorstadt, im Hause der Gebr. Leval**, neben der Wirtschaft zur „Neuen Brücke", ein

Uhren- und Rhabilleur-Geschäft

errichtet habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine werte Kundschaft mit nur ganz guten und zugleich billigen Waren zu versehen, wie: **Herren- und Damenuhren** in Gold, Silber, Stahl und Metall; **Herren- und Damen-Uhrketten** in allen möglichen Sorten und Metallen; **Regulateure, Wecker** u. a. m. Durch aufmerksame und schnelle Bedienung hoffe ich das Zutrauen einer werten Kundsame zu erwerben.

Solothurn, im August 1903.

Adolf Rüefli, Uhrenmacher.

NB. Alle nur vorkommenden **Reparaturen** von Wand- und Taschenuhren, Regulateurs, Wecker, Bijouterie, werden schnell und prompt besorgt unter billigster Berechnung. 146

Wir essen nur Singer's hygienischen Zwieback.

Von Allen der Feinste.

Schweiz. Bretzel- u. Zwieback-Fabrik

Ch. Singer, Basel.

Direkter Versandt an Private.

Export (14°) Export

Wer

etwas zu verkaufen hat oder zu kaufen sucht,

eine Stelle zu vergeben hat oder eine Stelle sucht,

eine Wohnung vermieten will oder eine Wohnung zu mieten sucht,

Geld auszuleihen hat oder Geld zu leihen sucht,

der inseriert

am billigsten und erfolgreichsten

durch die

Annoncen-Expedition

F. Rüegg,

Rapperswil am Zürichsee.

Grosse Auswahl in

kath. Gebetbüchern

in allen Preislagen

ist in unserem Bureau stets zum Verkaufe ausgelegt.

Buch- u. Kunstdruckerei Union, Solothurn.

51. Jahrgang

St. Ursen- 1904

* * * Kalender

mit einem farbigen Titelbild: **Kampf der Nidwaldner gegen die Franzosen 1798**, sowie den **Bildnissen der beiden Päpste Leo XIII. und Pius X.**, nebst 2 Vollbildern: Der Herrgottschnitzer und Die vier Temperamente, 43 prächtigen Illustrationen und reichem Inhalt. Wir entnehmen demselben: Des St. Ursenkalenders Neujahrsgruß. — Papstwahl. — Weltchronik. — Die Zwillinge (Isabella Kaiser). — Zur 13. Säkularfeier Papst Gregors des Großen. — Etwas für meine Gesundheit. — Per omnia saecula — Aus dem Hausbuche eines solothurnischen Schultheißen in der guten alten Zeit. — Der Sixt und der Hartl geh'n in die Stadt zur Kumedi. — Die Ritterburgen im Kanton Solothurn. — Wohlthätigkeit im Kanton Solothurn. — **Schweizer. Totenkalender.** — **Vollständiges, genaues Märkteverzeichnis.**

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt **Preis 40 Cts.** **Wiederverkäufer** erhalten hohen Rabatt

Buch- und Kunstdruckerei Union, Solothurn.

124°

Soeben ist im Verlage der **Buch- & Kunstdruckerei Union** in SOLOTHURN erschienen:

A. v. Liebenau

Ein edles Freundespaar

Dieses reizende Werkchen schildert in fliessender Sprache das Leben und die zarten Freundschaftsbeziehungen zweier ausgezeichneter Männer (des gottbegnadeten Einsiedler-Mönches Pater Gall. Morel und M. Paul von Deschwanden, relig. Historienmaler), deren ausführliche Biographieen nicht allen zugänglich und der jüngeren Generation auch weniger bekannt sind.

Zu beziehen à **Fr. 1. 40** bei der

BUCH- & KUNSTDRUCKEREI UNION, SOLOTHURN.

Offene Stellen

Ein ordentliches **Mädchen** könnte unter günstigen Bedingungen die 147

Damenschneiderei

gründlich erlernen bei Fräulein **Th. Bernet**, Damenschneiderin, **Sirnach**, Kt. Thurgau.

Gesucht nach der Ostschweiz ein tüchtiges

Kindermädchen,

das Liebe zu Kindern hat. Familiäre Behandlung. **Brändle**, Bildhauer, **Gossau**, St. Gallen. 149

Gesucht eine brave, intelligente

Tochter

gesetzten Alters als Stütze der Hausfrau zu einem kinderlosen Ehepaar, welche mehr auf recht gute Behandlung als auf hohen Lohn sehen würde. Sich zu wenden an die Exp. d. Bl. 150

Ein gut rennomiertes **Weisswarengeschäft** sucht auf Oktober eine 148

Tochter

aus gutem Hause zum Erlernen des Weissnähens. Günstige Bedingungen und Familienanschluss. Näheres bei der Exp.

St. Anna,

die Zuflucht aller, die sie anrufen,

von **J. B. Zürcher.**

(Mit erzbischöfl. Approbation.)

*

III., neu durchgesehene, vermehrte Auflage. 432 S. 16—20,000.

Dieses herrliche, im Volke sehr beliebte Gebetbuch ist nun in den

Verlag der

Buch- & Kunstdruckerei Union in Solothurn

übergegangen und wird einer hochw. Geistlichkeit und dem gesamten kathol. Volke warm empfohlen.

In Leinwand gebunden mit Rotschnitt Fr. 1.40, in Goldschnitt Fr. 2.20 und 3.20. — **Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.**

Es empfiehlt sich höflichst

Obiger Verlag.

Versandt direkt an Private von

St. Galler Stickereien

in nur tadelloser Ware für **Frauen-, Kinder- u. Bettwäsche, Taschentücher, Krägli, Kravatten** u. s. w. in reicher Auswahl u. zu mässigen Preisen. Man verlg. die Musterkollektion von (8[41]

R. Mulisch, Broderie zur Flora, **St. Gallen.**

EINBANDDECKEN

der Schw. kath. Frauenzeitung - Jahrgang 1902

sind, solange noch Vorrat reicht, zu beziehen in der Buch- und Kunstdruckerei „Union" Solothurn.

Druck und Verlag der Buch- und Kunstdruckerei Union in Solothurn.